

von Margarete Otto, Klasse: 12/2

## Ein verhängnisvoller Geburtstag

Heute ist Dienstag.

Ich habe schon wieder an einem Dienstag Geburtstag.

Schlechter kann dieser Tag nicht werden, denn ich habe immer dienstags nullte Stunde und gleichzeitig aber auch bis 17.00 Uhr Unterricht. Also darf ich den ganzen Tag in der Schule verbringen. Ich muss mich beeilen um nicht zu spät in die Schule zu kommen, denn es ist schon spät – sehr spät. Ich habe mir zum Glück gestern schon mein Outfit raus gelegt, denn an meinem Geburtstag soll einfach alles perfekt sein. Ich fahre wie jeden Tag, bei so gutem Wetter, mit dem Fahrrad zur Schule. Zu meinem großen Glück stoße ich kurz vor Nandos, welches auf meinem Schulweg liegt, mit jemandem zusammen. Wieso habe ich mir heute nur eine Hotpants und mein weißes Lieblings T-Shirt angezogen? Mein Knie und Ellenbogen zieren nun jeweils eine Schramme. Na großartig! Konnte der Typ nicht aufpassen? Wieso muss das ausgerechnet mir passieren? Wieso an meinem Geburtstag und nicht an einem unwichtigen Tag? Das sind die Fragen, die mir durch den Kopf gehen. Doch ich habe gar keine Zeit die genuschelte Entschuldigung des Jungen entgegen zu nehmen, denn ich muss mich zu sehr beeilen zur Schule zu kommen.

In der Schule angekommen, setzte ich mich sofort an meinen Platz. Meine Freundin Nancy die neben mir sitzt gratuliert mir gerade, als mein Mathelehrer den Raum betritt, denn wir haben zuerst Mathe. Wir behandeln gerade Logarithmen - so ein scheiß Thema. Danach haben wir Englisch. Wir müssen einen Aufsatz über uns selbst schreiben. Ich bin eigentlich ganz gut, doch Nadja hat Schwierigkeiten in Englisch. Also beeile ich mich, um ihr zu helfen, wenn ich fertig bin:

Ich heiße Mia Andrew, bin heute 16 geworden und gehe in die 10. Klasse. Ich lebe mit meinen Eltern, als Einzelkind, in London. Meine Lieblingsfächer sind Musik und Kunst. Ich liebe alles was mit Musik zu tun hat. Und spiele selbst Klavier und Gitarre und singe auch gerne. Mein Vater spielt auch Klavier, von ihm habe ich wahrscheinlich die Liebe zu diesem Instrument geerbt ;). Ich habe braune Haare, die mir über die Brust reichen. Ich trage sie oft offen, weil ich denke, da sie mir so am besten stehen, ich liebe es aber auch mich an verschiedenen Flechtfrisuren auszuprobieren. Ich trage eine feste Zahnspange, wie so jeder heute. Ich bin nach außen hin sehr schüchtern, doch in meinem Freundeskreis bin ich eher aufgekratzt. Mein Stil hält sich im schlichten. Mir stehen meiner Meinung nach einfach nicht diese bunt gemusterten T-Shirts oder Pullover. Ich bin 1,75m groß und damit, wie ich meine, nicht gerade klein für mein Alter. Ich bin nicht so krass

beliebt, verstehe mich mit fast allen aus meiner Klasse nicht und mache die ganze Zeit nur was mit meinen 2 besten Freundinnen. Meine Mutter ist Lehrerin und mein Vater arbeitet mit vielen Unternehmen weltweit zusammen (und ist sozusagen die internationale Person in seinem Unternehmen) und somit oft und lange auf Geschäftsreisen, wie auch heute – an meinem Geburtstag. Ich vermisse ihn sehr, denn er ist schon seit 3 Wochen weg und kommt auch erst in 2 Wochen wieder. Nächstes Jahr mache ich meinen Führerschein und ich freue mich schon drauf, nicht immer von meinen Eltern abhängig zu sein. Ich habe ja schon erwähnt, dass Kunst mein Lieblingsfach ist. Ihr müsstet mal mein Zimmer sehen, da hängt alles voller Zeichnungen von mir. Ich habe mir von Jahr zu Jahr auch immer hochwertigere und professionellere Ausrüstung gekauft. Zeichnen ist einfach mein schönstes Hobby, man kann in jeder Gefühlslage zeichnen und diese dann ins Bild mit einbeziehen. Weiterhin fahre ich auch sehr gerne und jedes Jahr in den Winterferien Ski Snowboard. Ich liebe es die Piste herunter zu Fahren und einfach alles um mich herum zu vergessen – es ist einfach ein befreiendes Gefühl. Ich fahre außerdem auch gerne Schlittschuh, im Sommer dann Inliner und Fahrrad. Was alle anderen Sportarten angeht, bin ich eher unsportlich. Ballspiele, wie wir sie in der Schule spielen, habe ich noch nie gut gekonnt. Fangen und Werfen ist einfach nicht so mein Fall. Ich lese sehr gerne Bücher, aber auch Geschichten auf Wattpad und Fanfiction.de auf dem Handy.

### **Das bin ich!**

Nach Englisch habe ich noch Chemie und Physik. Ich kann es kaum erwarten, dass es klingelt, denn dann kann ich endlich nach Hause zu meiner Mutter und meinen Geburtstag feiern. „Ring Ring“ Endlich ist die Schule vorbei. Ich steige wieder auf mein Fahrrad und fahre von dem Schulhof auf die Straße. Ich gucke nach rechts und nach links. Ich sehe zwar ein Auto, aber bevor es mich erreicht hat, bin ich sicherlich schon auf der Straße und fahre weiter.

Doch auf einmal sehe ich nur noch schwarz. Ich habe schmerzen, was ist passiert? Das letzte, was ich höre, bevor ich bewusstlos werde, sind die Sirenen von einem Krankenwagen, der sich mir nähert. Ich wache ein wenig später in einem mir unbekanntem Zimmer auf. Kaum bin ich aufgewacht, piept ein Gerät von den vielen neben mir ganz laut und ein Mann in einem weißen Kittel kommt ins Zimmer. Vielleicht kann er mir ja sagen, was passiert ist. Ich wollte ihn gerade fragen, da verliere ich schon wieder mein Bewusstsein.

### **POV. Mutter**

Ich sitze auf dem Sofa und gehe nochmal alles im Kopf durch: Ihr Lieblingsessen? Steht auf dem Tisch, die Geschenke? Sind auch alle hier und die Torte? Ist auch schon gebacken!

Jetzt fehlt nur noch Mia, eigentlich müsste sie schon längst da sein. Langsam mache ich mir echt sorgen. Jetzt klingelt auch noch das Telefon, wahrscheinlich ist es meine Schwester, die Mia zum Geburtstag gratulieren möchte. Doch da steht nur eine Nummer auf dem Display des Telefons und kein Name. Soll ich abheben? Ich entschieße mich dafür.

Mutter: „Guten Tag! Andrew hier.“ es folgt eine kurze Stille, doch dann meldet sich eine männliche Stimme.

Arzt: „Hallo, hier ist Dr. Bloomfield. Sind sie die Mutter von Mia Andrew?“

Mutter: „Ja, was ist mit ihr?“

Arzt: „Ihre Tochter hatte einen schweren Autounfall, ich bitte sie schnellst möglich ins Krankenhaus zu kommen, dort wird man ihnen alles näher erklären.“

Mutter: „Oh Nein! Geht es ihr gut? Ich bin schon auf dem Weg!“ Jetzt höre ich nur noch das tuten des Telefons. Ich muss es erstmal verarbeiten und brauche ein paar Sekunden um mich aus meiner Schockstarre zu befreien. Ich rase zum Krankenhaus und werde gefühlt 10x geblitzt, doch das ist mir egal, immerhin geht es hier um meine Tochter... Kaum bin ich da, renne ich zur Rezeption und frage, was mit meiner Tochter ist.

Mutter: „Was ist passiert?“

Arzt: „Bitte setzten sie sich doch erst mal: Sind Sie Frau Andrew, die Mutter von Mia Andrew?“

Mutter: „Ja?“

Arzt: „Wie ihnen bestimmt schon gesagt worden ist, hatte Ihre Tochter einen schweren Autounfall. Sie liegt derzeit mit einem Schädelhirntrauma, mehreren Brüchen an Arm und Rippen, sowie mehreren Wunden am ganzen Körper verteilt im Koma. Außerdem hat sie einen großen Blutverlust.

Kurz gesagt: Ihr Zustand ist kritisch.“

M: „Besteht denn Hoffnung, dass sie wieder gesund wird? Und können Sie mir sagen, wann sie wieder aufwacht?“

A: „Sie braucht einfach Zeit. Wann sie aufwacht, können wir Ihnen leider nicht sagen. Und ob sie überhaupt aufwacht wird sich auch erst in den nächsten 24 Stunden herausstellen, so lange müssten sie noch Geduld haben. Ihr geht es wirklich nicht gut. Die Brüche sind das eine, doch dass sie so viel Blut verloren hat, lässt den Körper schwerer arbeiten, als er im Stande ist.“

M: „Kann ich zu ihr?“

A: „Ja, natürlich. Mia kann Sie gerade sehr gut gebrauchen. Sie müssen nachher nur noch ein paar Papiere unterschreiben, bezüglich der OPs. Sie liegt auf der Intensivstation im Zimmer 209 im 2. Stock.“

M: „Auf Wiedersehen!“

A: „Bis nachher!“

Damit verlasse ich das Büro des Arztes. Das waren sehr viele negative Informationen auf einmal. Aber jetzt muss ich erst mal zu Mia! Ich hoffe so sehr, dass sie bald wieder aufwacht. Ich betrete ihr Zimmer und erschrecke mich. So habe ich Mia noch nie gesehen und so sollte eine Mutter auch nicht ihr Kind sehen. Sie ist verkabelt und sehr blass. Sie liegt so leblos da, das einzige was noch das Leben in ihr zeigt ist, ist eines der vielen Geräte, an denen sie angeschlossen ist, welches in regelmäßigen Abständen einen Piepton erklingen lässt und ihr Brustkorb, der sich in immer wieder hebt und senkt. Ich setze mich neben sie, halte ihre Hand und spreche ein wenig mit ihr. Ein wenig später beschließe ich erst mal meinen Mann anzurufen und mir einen Kaffee zu holen.

Vater: „Hallo Schatz! Was gibt's?“

Mutter: „Hallo. Es ist etwas ganz Schlimmes passiert“ sage ich von Schluchzern unterbrochen. Ich wollte stark bleiben, doch ich kann meine Tränen einfach nicht zurückhalten.

Vater: „Beruhige dich erst mal, ich komme so schnell ich kann. Ich sitze sowieso schon im Auto, weil ich heute und morgen frei bekommen habe und Mia an ihrem Geburtstag Überraschen wollte.“

Mutter: „Ok, beeil dich. Ich erkläre dir dann alles, wenn du hier bist. Komme dann bitte gleich ins Krankenhaus. Bis gleich, hab dich lieb!“

Vater: „Ich dich auch, Tschüss!“

Damit legt er auf. Inzwischen weine ich richtig und kann mich einfach nicht mehr beruhigen. Ich hoffe er kommt gleich, denn allein halte ich das nicht mehr so lange aus.

-etwa 60 Minuten später-

Da ist er ja endlich! Ich schließe ihn sofort in meine Arme.

Mutter: „Da bist du ja!“

Vater: „Ich habe mich extra beeilt. Was ist passiert? Ist was mit Mia?“

Mutter: „Ja, sie ist mal wieder mit dem Fahrrad zur Schule gefahren und hatte auf dem Heimweg einen Unfall mit einem Auto. Sie hat ein Schädelhirntrauma mehrere Knochenbrüche, viele Wunden und einen hohen Blutverlust.“

Vater: „Was?! Können wir zu ihr?“

Mutter: „Ja, aber sie liegt im Koma, doch wann und ob sie überhaupt aufwacht, können uns die Ärzte nicht sagen. Umso länger sie im Koma liegt desto wahrscheinlicher wird es, dass sie gar nicht mehr aufwacht!“

Vater: „Kannst du mir zeigen, wo sie liegt? Ich möchte erst mal zu ihr.“

Mutter: „Ja, folge mir, sie liegt in Zimmer 209.“

### **POV. Vater**

Ich habe mit allem gerechnet, nur nicht damit, dass meine Tochter mit schweren Verletzungen im Krankenhaus ist. Es ist ja noch nicht einmal sicher, ob sie überhaupt wieder aufwacht. Ich fühle ich so schlecht, ich habe sie seit 3 Wochen nicht mehr gesehen. Wenn sie nicht wieder aufwacht, könnte ich mir das nie verzeihen. Jetzt betrete ich ihr Zimmer und erschrecke mich erstmal. Sie ist total blass. Sie liegt da so leblos, an vielen Maschinen gestöpselt, die sie wahrscheinlich am Leben halten. Mir kommen so langsam die Tränen. Ich kann das einfach nicht aushalten. Ich bin eigentlich hergefahren, um mit meiner eigentlich immer fröhlichen Tochter ihren Geburtstag zu feiern und jetzt so etwas. Ich wünschte ich könnte ihr helfen. Ihre Schmerzen nehmen. Sie so zu sehen quält mich. Wenn ich doch nur etwas tun könnte! Aber der Arzt sagte, dass wir nur warten können und dass wir bei ihr bleiben sollen, falls sie aufwacht. Außerdem meinte er auch, dass sie es vielleicht hört, wenn wir mit ihr reden: „Mia, Schatz. Ich bin hier. Ich bin extra zu deinem Geburtstag gekommen, weil ich dir eine Freude machen wollte. Ich vermisse dich. Ich vermisse dein Lachen, dass alle anderen immer angesteckt hat und mein Mädchen, welches immer fröhlich durch das Haus springt. Hör mir gut zu: Du musst jetzt stark sein und kämpfen! Dann werde ich auch meine Dienstreisen absagen und so viel Zeit mit dir verbringen, wie es nur geht. Ich möchte einfach nur, dass du lebst. Du hast doch dein ganzes Leben noch vor dir. Du kannst noch nicht sterben! Bitte hör auf mich! Kämpfe und verlass mich nicht!“